

Feuerböcke und Mondidole aus Gräbern – Ein Beitrag zum Symbolgut der späten Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas

Simon Matzerath

Magisterarbeit Universität zu Köln 2009 (Prof. Dr. Heinz-Werner Dämmer)

Zusammenfassung – Zum Symbolgut der Urnenfelderkultur gehören so genannte Feuerböcke und Mondidole. Eine überregionale Aufarbeitung dieser vor allem aus Siedlungen zahlreich belegten Objektgruppe steht noch aus. Die hier vorgestellte Arbeit widmet sich einem interessanten Aspekt der Thematik, den Feuerböcken und Mondidolen aus Gräbern in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas. Eine systematische Analyse dieser Grabfunde hat neue Ergebnisse hinsichtlich der chronologischen Einordnung, Verbreitung und kulturgeschichtlichen Bedeutung geliefert. Die ersten Feuerböcke und Mondidole aus Gräbern gehören in das 9. Jahrhundert v. Chr. In der frühen Eisenzeit konzentriert sich ihre Verbreitung vor allem auf das östliche Mitteleuropa. Dabei sind sie an Kernzonen archäologischer Kulturen gebunden und mit bestimmten Personengruppen verknüpft. Vermutlich zeichnen sich hier konkrete Religionsgemeinschaften ab. Die Feuerböcke und Mondidole geben tiefe Einblicke in die geistige Kultur und sind deshalb als Fundgattung besonders wertvoll.

Schlüsselwörter – Urnenfelderkultur, Frühe Eisenzeit, Mitteleuropa, Feuerbock, Mondidol, Tonscheiben, Symbolgut, Grab, Rottenburg-Lindele

Abstract – Firedogs and moon idols belong to the symbolic world of the Urnfield Culture. A general approach on this group of objects, which have mainly been found in settlements, is still pending. Recently, the firedogs and moon idols of the late Bronze Age and early Iron Age in Central Europe have been in the focus of research. A systematic analysis of these objects from graves has produced new results, particularly with regard to the chronological position, the distribution, and their cultural meaning. The first firedogs and moon idols in graves appear in the 9th century BC. During the early Iron Age they became typical in eastern Central Europe. They emerge only in some archaeological cultures and are linked to specific groups of persons. Apparently these groups are religious communities. The firedogs and moon idols are an expression not only of material culture but especially of spiritual culture.

Keywords – Urnfield Culture, Early Iron Age, Central Europe, Firedog, Moon idol, Clay disc, Symbol, Grave, Rottenburg-Lindele

Einleitung

„[...] die ungeduldige hitzige Erklärungssucht wird nirgends lächerlicher, als wenn sie auf jeden vereinzelt, unvollkommenen Fund sofort übertriebene Gedankenspiele baut und sie ist mit diesem drängenden Wesen selbst dem ruhigen Fortschreiten unserer Wissenschaft und der Vertrauenswürdigkeit derselben schon sehr schädlich geworden.“ (RATZEL 1874, 174).

Am Ebersberg im Kanton Zürich wurden 1856 zahlreiche mondsichelförmige Objekte aus Keramik und Sandstein geborgen. Ihre prägnante Form verleitete Ferdinand Keller in seinen Pfahlbauberichten zu der Bezeichnung „Mondbilder“ (KELLER 1858; **Abb. 1**). Bis heute ist es nicht gelungen, die tatsächliche Funktion der Objekte zu erschließen. Zutreffende Analogien aus der Volkskunde oder der Ethnologie fehlen. Friedrich Ratzel hat deshalb mit Recht angemahnt, solchen Funden nicht mit voreiligen Schlussfolgerungen zu begegnen. Dennoch haben sich in der Forschungsgeschichte für die hier vorgestellten Objekte die plakativen und interpretierenden Begriffe „Feuerbock“ (TSCHUMI 1912) und „Mondidol“ (BELLA/MÜLLER 1891) etabliert. Aufgrund mangelnder Alternativen wird auch in

diesem Beitrag von „Feuerböcken“ gesprochen, wobei explizit nur die Objektgruppe, aber nicht ihre inhaltliche Bedeutung und Funktion gemeint ist.

Es handelt sich bei den Feuerböcken der späten Bronze- und frühen Eisenzeit um eine variable Gruppe von Fundstücken aus Keramik, selten auch aus Stein, deren Größe und Proportionen sehr unterschiedlich sein können. Zu ihren Merkmalen gehören die auf eine ebene Standfläche ausgerichtete Basis, der Objektkörper, beidseitig aufsitzende Hörner und eine meist einseitige Verzierung. In der Regel sind die beiden Hörner „symmetrisch akzentuiert“ (FANKHAUSER 1989, 126). Die Feuerböcke aus Gräbern wurden unter Berücksichtigung der Funde aus den Siedlungen im Rahmen einer Kölner Magisterarbeit erstmals systematisch für das gesamte Verbreitungsgebiet in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit aufgearbeitet (MATZERATH in Vorbereitung). Den Feuerböcken haben sich bislang drei grundlegende Regionalstudien gewidmet (FANKHAUSER 1986: Schweiz; NEBELSICK 1996: Kalenderbergkultur; MAZAČ 2000: Böhmen), von denen nur der Aufsatz von Louis Nebelsick als Publikation vorliegt. In der Magisterarbeit wurde deshalb versucht, eine Gesamtdarstellung zu entwerfen. Die Voraussetzung dafür war eine grund-



Abb. 1 „Mondbilder“ aus Pfahlbausiedlungen. Nach KELLER 1876, Taf. XX.

sätzliche Bearbeitung der Forschungsgeschichte. Es galt, für die einzelnen Fundregionen den Forschungsstand, die geographische Verbreitung und den Befundkontext zu analysieren. Für Süddeutschland wurde außerdem ein Neufund

aus Rottenburg-Lindele ausführlich in seinem Grabzusammenhang vorgestellt. In einer Objektanalyse wurde schließlich der Frage nach Funktion und Deutung nachgegangen.

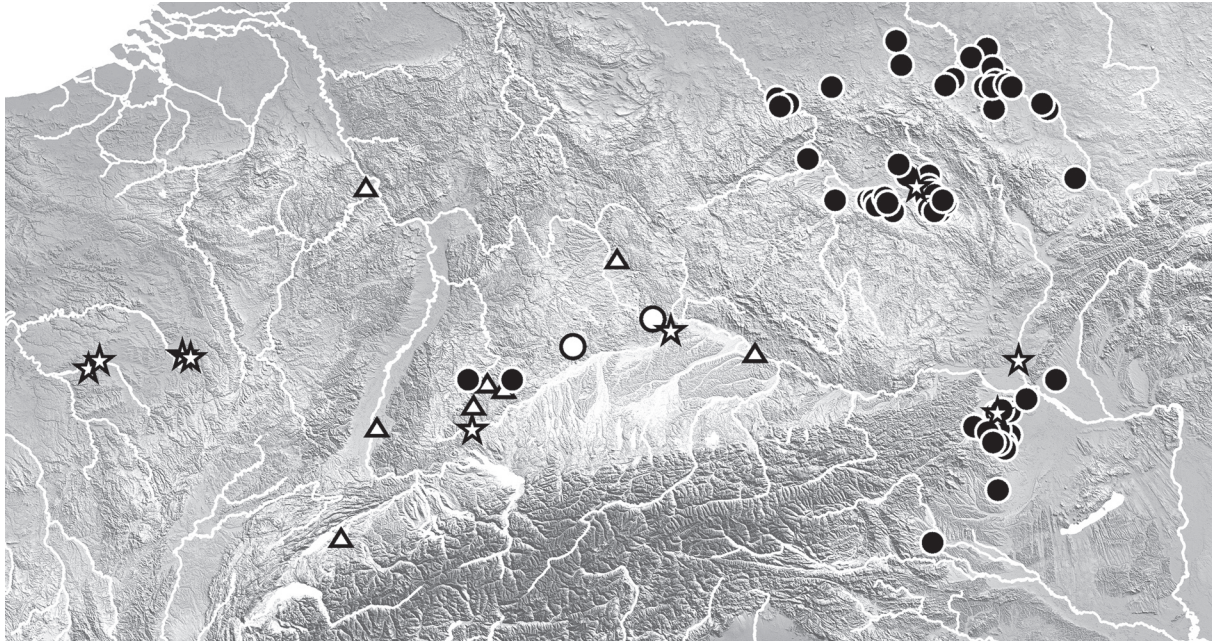


Abb. 2 Feuerböcke und Mondidole aus Gräbern, (N=208; 104 Fundstellen). Stern: Späte Bronzezeit (Ha B 2/3). Dreieck: Späte Bronzezeit, Befundkontext nicht gesichert. Schwarzer Punkt: Frühe Eisenzeit (Ha C-D1). Weißer Punkt: Frühe Eisenzeit, Befundkontext nicht gesichert.

Kartengrundlage: Digitales Geländemodell (SRTM, Februar 2000). Projektion: UTM (WGS 84).

Die hier untersuchten Feuerböcke sind von den tatsächlichen Feuerböcken aus Metall, wie sie aus Beilngries und vor allem Norditalien und Griechenland bekannt sind, abzugrenzen (KÖHLER/NASO 1991). Die Tradition der metallenen Feuerböcke hat sich über die späte Eisenzeit (SCHÖNFELDER 2002; GALLAY/SPINDLER 1972), das Mittelalter und die Neuzeit (DROST 1951; MERINGER 1891) bis in die Gegenwart erhalten. Im Mittelalter und in der Neuzeit gibt es keramische Feuerböcke, die am Rand und teilweise auch in der Mitte Öffnungen zur Lagerung von Bratspießen besitzen (ENDRES 2002). Solche speziell gearbeiteten „Lagerungen“ für Bratspieße sind bei den keramischen, so genannten Feuerböcken der späten Bronze- und frühen Eisenzeit nicht bekannt.

Die Feuerböcke finden sich in nahezu jeder größeren Siedlung der Urnenfelderkultur. Sie sind fester Bestandteil des urnenfelderzeitlichen Symbolgutes. Die Frühformen können an den Übergang von der Bronzezeit D nach Hallstatt A in das 13. Jh. v. Chr. datiert werden. In den Siedlungen treten sie regelmäßig bis an das Ende des 10. Jhs v. Chr. auf. Allein von der Pfahlbausiedlung Hauterive-Champrévevres sind 1080 Fragmente überliefert (ANASTASIU/BACHMANN 1991). Der Gesamtbestand in Museen und Sammlungen wird mehrere Tausend Exemplare umfassen.

Feuerböcke und Mondidole aus Gräbern - Datierung und Verbreitung

Am Übergang der späten Bronze- zur frühen Eisenzeit verschwinden die Feuerböcke weitgehend aus den Siedlungen. Eine Ausnahme bildet hier die Kalenderbergkultur, bei der in Hallstatt C (ca. 800 bis 650 v. Chr.) Feuerböcke im speziellen Kalenderbergtypus mit groben Knubben und Leisten sowohl in Gräbern, als auch in den Siedlungen häufig vertreten sind.

Die ersten Feuerböcke aus Gräbern können alle in das 9. Jh. v. Chr. (Hallstatt B 2/3) datiert werden. Der Übergang der Feuerböcke ins Grab lässt sich an einzelnen, weit entfernt voneinander liegenden Fundstellen zwischen der Champagne und dem östlichen Niederösterreich beobachten (Abb. 2). Vermutlich waren es lokale Personengruppen, die eine gezielte Überführung der aus den Siedlungen verschwindenden Symbolik ins Grab umgesetzt haben und damit eine gewisse Traditionslinie aufrechterhalten wollten. Die ersten Gräber mit Feuerbockbeigabe liegen in der Champagne, in Buchheim (Kr. Tuttlingen) und Kelheim, im ostböhmisches Dobřenice sowie in Loretto (Burgenland) und Stillfried (Niederösterreich)¹.

In der frühen Eisenzeit sind Feuerböcke aus Gräbern – mit Ausnahme zweier Fundplätze in Südwestdeutschland – vor allem im östlichen



Abb. 3 Domasław (Mittelschlesien). Grab 4274. Unten rechts: Feuerbock auf Tonscheibe. Nach GEDIGA 2007, 133.

Mitteleuropa verbreitet (Bylaner und Platënicer Kultur, Schlesische Gruppe der Lausitzer Kultur und vereinzelt in der Billendorfer Gruppe). Außerdem sind sie für die Kalenderbergkultur in Niederösterreich und Transdanubien typisch. Im Grabkontext stehen die Feuerböcke in der Regel auf einer Tonscheibe oder im Falle der Kalenderbergkultur in einer Standfußschale.

Insgesamt wurden 104 Fundstellen (208 Gräber) mit Feuerböcken zusammengetragen und vergleichend ausgewertet (MATZERATH in Vorbereitung; Abb. 2). Dabei konnte innerhalb des Verbreitungsgebietes der Forschungsstand für Nordostfrankreich (Freundliche Mitteilung Jacques Piette, Nogent-sur-Seine), Mittelböhmen (MAZAČ 2000), Ostböhmen (VOKOLEK 1999) und die Kalenderbergkultur (NEBELSICK 1996) vollständig erfasst werden. Aus der Billendorfer Gruppe sind Fundstellen in der Umgebung von Dresden (SIMON 1999) und aus Niederkaina bekannt. Die größte Funddichte für Gräber mit Feuerböcken liegt in Mittel- und Oberschlesien (SEGER 1913). Um hier den Forschungsstand vollständig zu erschließen, bedarf es aufwendigen Recherchen in den Magazinen, da eine Aufnahme über das Ortsarchiv nur begrenzt möglich ist. Neue Ausgrabungen bei Domasław, 10 km südwestlich von Wrocław (Breslau), belegen das Potential der mittelschlesischen Region für die Thematik des Feuerbocks im Grab. Aus der Nekropole konnten 3000 Gräber untersucht werden, in denen ca. 1000 Tonscheiben und Feuerböcke entdeckt wurden (Freundliche Mitteilung Bogusław Gediga, Wrocław; zum Gräberfeld GEDIGA 2007; exemplarisch Abb. 3). Die Beigabe keramischer Feuerböcke ist somit in Domasław in mehr

Gräbern belegt, als im restlichen Europa. Die Auswertung der Grabungen wird sicherlich noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Erst dann kann eine Einordnung des Gräberfeldes in den Gesamtkontext der Feuerbockbeigabe möglich sein.

Drahomír Koutecký hat den Feuerbock aus Grab XXVIII im mittelböhmisches Gräberfeld Hradenín bei Kolín in die Stufe Hallstatt D1 datiert (freundliche Mitteilung Zdeněk Mazač). Mit diesem jüngsten Exemplar endet die Beigabe der hier untersuchten Feuerböcke in Gräbern.

Symbolgut von Identitätsgruppen

In der mittelböhmisches Bylaner Kultur und in der Kalenderbergkultur sind die Feuerböcke im Grab an feste Personengruppen und Regeln gebunden. Der Feuerbock gehört hier zu Identitätsgruppen, die sich über ihr gemeinsames Geschlecht, das gleiche Alter (adult), ihre gesellschaftliche Stellung (Oberschicht), eine gemeinsame religiöse Symbolik und möglicherweise auch verwandtschaftliche Beziehungen definieren². Interessanterweise sind Feuerböcke im Kalenderbergraum ausschließlich in weiblichen Brandbestattungen beobachtet wurden (TERŽAN 1990), während sie in der Bylaner Kultur nur bei Körperbestattungen männlicher Individuen auftreten (KOUTECKÝ 1968; MAZAČ 2000; zu einer möglichen Ausnahme METZNER-NEBELSICK 2009).

Im Gegensatz zu anderen Objektgruppen, die als Handelsgut, modische Adaption und als alltägliches Gebrauchsgut weitläufig verbreitet sind, bleiben die Gräber mit Feuerbockbeigabe auf Kernzonen archäologischer Kulturen beschränkt. Die Fundgruppe erscheint nur dann, wenn sie fester Bestandteil einer archäologischen Kultur ist.

Eine praktische Funktion im Alltag kann für die hier vorgestellte Gruppe der spätbronze- und früheisenzeitlichen Feuerböcke ausgeschlossen werden. Dies ist das Ergebnis einer ausführlichen Objektanalyse, für die François Sigaut die methodischen Grundlagen geliefert hat (SIGAUT 1991). Dabei wurde das Objekt auf drei Ebenen untersucht: Objektstruktur, potentielle Funktionsweisen und eigentliche Funktion. Der Feuerbock im Grab ist vornehmlich ein Symbol und vermutlich Ausdruck religiöser Gemeinschaften. Als religiöses Symbol unterliegt die Objektgruppe einem konservativen Ritual- und Regelwerk, das in eine Traditionslinie eingebunden ist (MINTA-TWORZOWSKA 2000).

Fallbeispiel Rottenburg-Lindele

Der erste in einem Grab entdeckte Feuerbock stammt aus dem ostböhmisches Rosice nad Labem und wurde entweder 1870 oder 1885 (die Dokumentation ist hier nicht eindeutig) gefunden. Wenig später, am 31. August 1887, wurde auch in Süddeutschland ein Feuerbock mit unterliegender Tonscheibe im Gräberfeld von Zainingen entdeckt, dem inzwischen noch ein weiteres Exemplar vom selben Fundplatz an die Seite gestellt werden kann.³ Es ist bezeichnend, dass erst wieder 1994 in einem früheisenzeitlichen Grab Süddeutschlands ein Feuerbock aufgetreten ist. Er stammt aus Grab 1 im Hügel 74 der Nekropole von Rottenburg-Lindele (REIM 1995, 84-87; zum Gräberfeld vgl. REIM 1985/86; DERS. 1996; DERS. 1998) und ist das einzige modern dokumentierte Exemplar aus einem Grab in Deutschland. Der Feuerbock lag direkt westlich des Leichenbrandes, der vermutlich in einem rechteckigen Holzkästchen deponiert war (Abb. 4). Zum keramischen Inventar gehört ein graphitiertes Kegelhalsgefäß mit Ritz- und Stempelverzierung, drei Teller, eine Schale und zwei Tassen. Aus diesem Ensemble typischer Alb-Hegau-Keramik sticht ein gestufter, rot bemalter Teller hervor. Seine Verzierung mit Gruppen von je vier ineinander verschachtelten Winkeln aus dünnen Graphitstreifen ergibt in der Aufsicht ein Sternmuster. Das Ornament mit den dünnen Graphitstreifen ist ohne Parallele in der südwestdeutschen Alb-Hegau-Keramik und zeigt Ähnlichkeiten zu der so genannten Bleistiftmalerei Mainfrankens. Alle drei früheisenzeitlichen Bestattungen mit Feuerbockbeigabe in Zainingen und Rottenburg können aufgrund der stempel- und ritzlinienverzierten Keramik nach Hallstatt C datiert werden (STEGMAIER 2005). Im Vergleich zu der dichten, nach außen hin klar abgegrenzten Verbreitung der Grab-Feuerböcke im östlichen Mitteleuropa, stehen die drei süddeutschen Funde sehr isoliert (Abb. 5). Ein Import der Feuerböcke muss hier ausgeschlossen werden. Die Symbolik wurde nur von eingeweihten Personen verstanden und war deshalb, wie schon angedeutet, nicht außerhalb dieses Personenkreises verbreitet. Somit werden die drei in Südwestdeutschland mit einem Feuerbock bestatteten Personen im östlichen Mitteleuropa verwurzelt gewesen sein. Erst eine Bestattungsgemeinschaft, möglicherweise die Familie des Verstorbenen, konnte dafür Sorge tragen, dass das Symbol (der Feuerbock) im Grab niedergelegt wurde. Neben den Feuerböcken gibt es in den beiden Gräberfeldern weitere Merkmale für einen Einfluss aus dem östli-

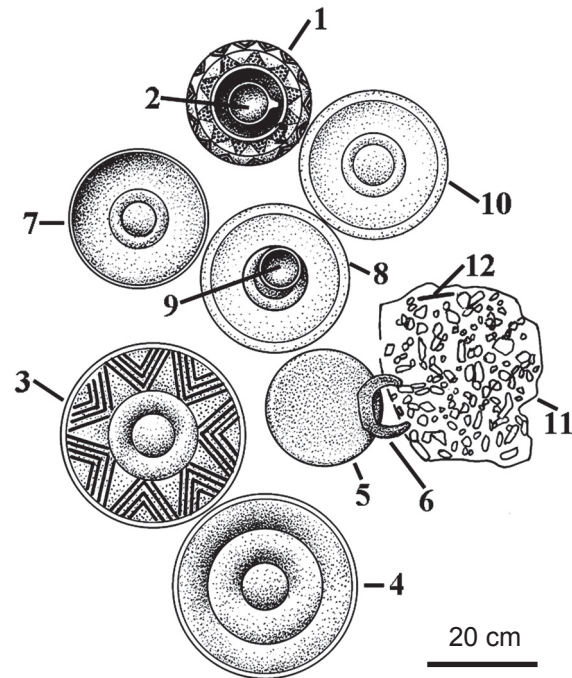


Abb. 4 Rottenburg-Lindele. Hügel 74, Grab 1. Umzeichnung des Befundes. Genordet. 1: Kegelhalsgefäß. 2, 9: Tassen. 3, 4, 10: Teller. 7: Schale. 5, 6: Feuerbock mit Tonscheibe. 8: nicht erhaltenes Gefäß. 11: Leichenbrand. 12: Nadel. (Zeichnung K.-H. Ponradl, Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26, Denkmalpflege).

chen Mitteleuropa. Dies betrifft vor allem die Pferdeplastiken aus Hügel 22 in Zainingen, den Gürtel mit gestempelter Vogelzier aus Hügel 60 in Rottenburg (REIM 1998) und die Linien mit begleitender Punktstempelzier auf der Keramik in Rottenburg und Zainingen (STEGMAIER 2010).

Zur Verzierung und Deutung der Tonscheiben

Die Feuerböcke im Grab sind von Anfang an mit Tonscheiben vergesellschaftet. Diese anscheinend feste Kombination des Feuerbocks mit der unterliegenden Scheibenbasis spricht für einen funktionalen Zusammenhang beider Objekte. Wenn man zwischen den Feuerböcken aus Gräbern und denjenigen aus Siedlungen eine ähnliche Bedeutung annehmen möchte, müssten auch die Feuerböcke aus Siedlungen ursprünglich an einem ebenen, wohl extra dafür eingerichteten Platz aufgestellt gewesen sein. Möglicherweise imitieren die Tonscheiben in den Gräbern entsprechend einen Hausaltar oder auch einen Herd. Ein gemeinsames Merkmal der Tonscheiben ist ihre im gesamten Verbreitungsgebiet ähnliche Verzierung mit Halbkreisen oder Kreisen, deren Ausgangspunkt

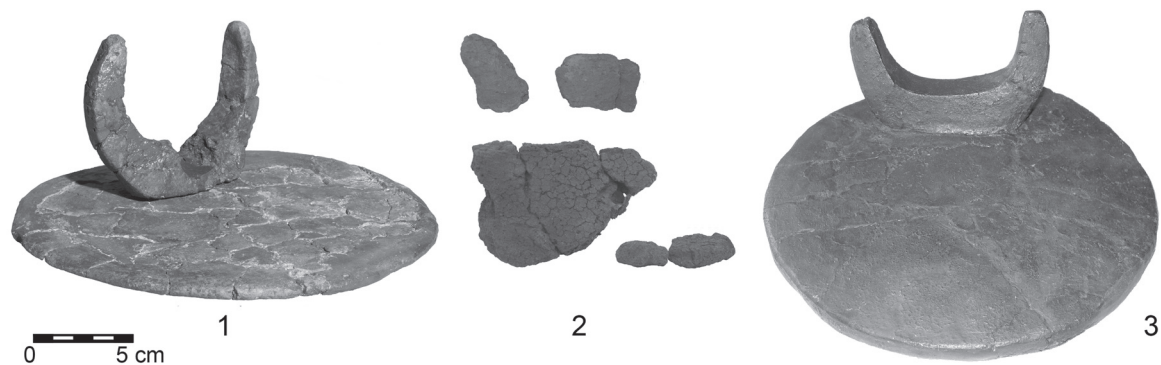


Abb. 5 Feuerböcke auf Tonscheiben in Gräbern. Die früheisenzeitlichen Funde aus Süddeutschland. 1: Rottenburg-Lindele (Hügel 74). (Foto C. Schwarzer, Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26, Denkmalpflege). 2: Zainingen (Hügel 4), Feuerbock- und Tonscheibenfragmente. 3: Zainingen (Hügel 35). Das Stück wurde nach der Auffindung 1887 frei ergänzt und schwarz bemalt.

immer der Feuerbock ist. Ein prägnantes Beispiel dafür liefert ein Exemplar aus dem Gräberfeld von Wolów, bei dem die Tonscheibe auf drei kurzen Füßen steht (JADCZYKOWA 1993). Die Tonscheiben treten ausschließlich mit den Feuerböcken im Grab auf, ansonsten sind sie bis auf wenige Ausnahmen weder aus den Siedlungen noch in anderen Fundzusammenhängen bekannt. In der späten Bronze- und frühen Eisenzeit gibt es im Bereich der Lausitzer Kultur einen Tonscheibentyp mit Fingertupfen- bzw. Fingernageleindrücken, Kreuzschraffuren und teilweise auch Perforationen (hierzu die ausführliche und sehr weit interpretierende Studie von MIERZWIŃSKI 2003; außerdem PUTTKAMMER 2008, 108-110). Dieser Tonscheibentyp ist von den Tonscheiben mit Feuerbock unbedingt zu unterscheiden. Dafür spricht zum einen die deutlich abweichende Verzierung und zum anderen deren häufiges Vorkommen auch in Siedlungsfundstellen im Lausitzer Kulturraum. Vermutlich mit Bezug auf die neolithischen Tonscheiben wurde ihnen eine Funktion als Backteller zugesprochen (BEHRENS 1963; dagegen HULTHÉN 1981). Die Tonscheiben der Feuerböcke erinnern mit ihren konzentrischen Ritzlinien, Riefen oder Leisten an sehr ähnliche Umfassungslinien von Feuerstellen, wie sie etwa von der Burghöhle Dietfurt (TAUTE 1993) oder der spätbronzezeitlichen Höhsiedlung Hradišť bei Pobodim in der Südwestslowakei bekannt sind (NEBELSICK 1996, 339-341).

Die Feuerböcke und Mondidole gehören zum festen Kanon urnenfelderzeitlichen Symbolgutes. Mit ihrem Verschwinden aus den Siedlungen kommt es am Ende der Bronzezeit zu einem Bruch in der Tradition. Ab Hallstatt B2/3 und vor allem in Hallstatt C erleben die Feuerböcke und Mondidole eine „Renaissance“ im Grab. In die-

sem Kontext bleiben sie als Symbolträger weiter bestehen, sind nun aber in neue gesellschaftliche Strukturen eingebunden.

Danksagung

Mein Dank gilt den Betreuern der Magisterarbeit, Herrn Prof. Dr. H.-W. Dämmer (Köln) und Prof. Dr. H. Reim (Tübingen). Für die gute Zusammenarbeit hinsichtlich der böhmischen Fundstellen danke ich Zdeněk Mazač M. A. (Kolín). Die Übersetzung tschechischer Literatur wäre ohne die selbstlose Hilfe von Dipl.-Biol. Veronika Hocke (Lohmar) nicht möglich gewesen.

Anmerkungen

¹ Die Frühformen der Feuerböcke aus Gräbern wurden vom Verfasser beim 29. Niederbayerischen Archäologentag in Deggendorf am 17. April 2010 anhand der Funde aus dem Kelheimer Urnenfeld vorgestellt. Die Publikation erfolgt im Tagungsband.

² Mit den Identitätsgruppen, die sich hinter den Bestattungen mit Feuerbockbeigabe verbergen, beschäftigte sich ein Vortrag des Verfassers bei der 80. Verbandstagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. am 28.05.2010. Ein Tagungsband ist in Vorbereitung (AG Eisenzeit).

³ Die Stücke befinden sich heute im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart.

Literatur

- ANASTASIU, R./BACHMANN, F. (1991): Hauterive-Champréveyres 5. Les terres cuites du Bronze final, témoins de la vie quotidienne et religieuse. Archéologie neuchâteloise 11. Saint-Blaise 1991.
- BEHRENS, H. (1963): Tonscheiben („Backteller“) aus dem mitteldeutschen Neolithikum. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 127-144.
- BELLA, L./MÜLLER, O. (1891): Prähistorische Funde in der Umgebung von Oedenburg in Ungarn. Mitt. Anthr. Ges. Wien XXI, 1891, 166-192.
- DROST, D. (1954): Zur Gliederung und Herkunft der metallenen Feuerböcke Mitteleuropas. Ethnogr.-Arch. Forsch. 2, 1954, 100-158.
- ENDRES, W. (2002): Neuzeitliche keramische „Feuerböcke“ aus Regensburg und Umgebung. Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg 5, 2002, 419-452.
- FANKHAUSER, C. (1986): Urnenfelderzeitliche Feuerböcke und Firstziegel der Schweiz (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1986).
- FANKHAUSER, C. (1989): Die Feuerböcke. In: M. PRIMAS et al. (Hrsg.), Eschenz, Insel Werd. IV. Die Keramik der Spätbronzezeit. Züricher Studien zur Archäologie. Zürich 1989, 126-148.
- GALLAY, G./SPINDLER, K. (1972): Der Feuerbock von St. Bernard (Ain, Frankreich). Arch. Korrbll., 2, 1972, 169-177.
- GEDIGA, B. (2007): Problemy obrazu kultury wczesnej epoki żelaza na Śląsku w świetle nowych badań terenowych (New perspectives on early Iron Age cultures in Silesia from recent field research). Śląskie Sprawozdania Archeologiczne, XLIX, Wrocław 2007, 123-146.
- HULTHÉN, B. (1981): Zur Funktion vorgeschichtlicher Tonplatten und Tonblöcke. Arch. u. Naturwiss. 2, 1981, 33-43.
- JADCZYKOWA, I. (1993): Gliniany Krążek z Wołowa Śląskiego (A clay disc from Wołowo Śląskie). In: KWAPIŃSKI, M./PANER, H., Wierzenia przedchrześcijańskie na ziemiach polskich. Danzig 1993, 141-147.
- KELLER, F. (1858): Pfahlbauten. Zweiter Bericht. Mitt. Anth. Ges. Zürich XII, 3, 1858, 111-156..
- KELLER, F. (1876): Pfahlbauten. Siebenter Bericht. Mitt. Anth. Ges. Zürich XIX, 3, 1876.
- KOHLER, C./NASO, A. (1992): Appunti sulla funzione di alari e spiedi nelle società arcaiche dell'Italia centro-meridionale. In: HERRING, E./WHITEHOUSE, R./WILKINS, J., The archaeology of power part 2. Papers of the fourth conference of Italian archaeology, 1991, 41-63.
- KOUTECKÝ, D. (1968): Velké hroby, jejich konstrukce, pohřební rítus a sociální struktura obyvatelstva bylanské kultury (Grossgräber, ihre Konstruktion, Grabritus und soziale Struktur der Bevölkerung der Bylaner Kultur). Pam. Arch. LIX, 1968, 400-487.
- MATZERATH, S. (in Vorbereitung): Feuerböcke und Mondidole aus Gräbern der späten Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Bonn.
- MAZAČ, Z. (2000): Měsícovité podstavce z pozdní doby bronzové a starší doby železné v Čechách (Unpublizierte Diplomarbeit Univerzita Karlova). Prague 2000.
- MERINGER, R. (1891): Studien zur germanischen Volkskunde. Das Bauernhaus und dessen Einrichtung. Mitt. Anthr. Ges. Wien XXI, 1891, 101-152.
- METZNER-NEBELSICK, C. (2009): Wagen- und Prunkbestattungen von Frauen der Hallstatt- und frühen Latènezeit in Europa. Ein Beitrag zur Diskussion der sozialen Stellung der Frau in der älteren Eisenzeit. In: BAGLEY, J. M./EGGL, C./NEUMANN, D./SCHEFZIK, M. (Hrsg.), Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. Rahden/Westf. 2009, 237-270.
- MIERZWIŃSKI, A. (2003): Znaki utrwalone w glinie. Społeczno-obrzędowe aspekty działań wytwórczych końca epoki brązu i wczesnej epoki żelaza. Model nadodrzański. Wrocław 2003.
- MINTA-TWORZOWSKA, D. (2000): Symbole i symbolika z perspektywy badań archeologicznych (Symbole und Symbolik aus der Perspektive archäologischer Forschungen). In: GEDIGA, B./PIOTROWSKA D., Kultura symboliczna kręgu pól popielnicowych epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej. Warszawa 2000, 45-54.
- NEBELSICK, L. (1996): Herd im Grab? Zur Deutung der Kalenderberg-verzierten Ware am Nordostalpenrand. In: JEREM, E./LIPPERT, A. (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des internationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994. Budapest 1996, 327-364.
- PUTTKAMMER, T. (2008): Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen. Band 10. Dresden 2008.

- RATZEL, F. (1874): Vorgeschichte des europäischen Menschen. München 1874.
- REIM, H. (1985/86): Das keltische Gräberfeld im „Lindele“ bei Rottenburg, *Der Sülchgau* 29/30, 1985/86, 111-144.
- REIM, H. (1995): Neue Ausgrabungen in der keltischen Nekropole im „Lindele“ in Rottenburg a. N., Kreis Tübingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994. Stuttgart 1995, 83-87.
- REIM, H. (1996): Zum Abschluss der archäologischen Ausgrabungen in der keltischen Nekropole im „Lindele“ in Rottenburg a. N., Kreis Tübingen. Arch. Ausgr. Baden Württemberg 1995. Stuttgart 1996, 90-96.
- REIM, H. (1998): Sonnenräder und Schwäne. Zu einem figuralverzierten Bronzegürtel aus einem Brandgrab der älteren Hallstattzeit von Rottenburg a. N., Kreis Tübingen (Baden-Württemberg). In: KÜSTER, H./LANG, A./SCHAUER, P. (Hrsg.), *Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschrift G. Kossack zum 75. Geburtstag.* Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5. Regensburg 1998, 465-491.
- SCHÖNFELDER, M. (2002): Das spätkeltische Wagengrab von Boé (Dép. Lot-et-Garonne). *Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit.* Monogr. RGZM 54. Mainz 2002.
- SEGER, H. (1913): Kultsymbole aus schlesischen Gräbern der frühen Eisenzeit. In: *Opuscula archaeologica Osacari Montelio septuagenario dicata* (Festschrift zum 70. Geburtstag von Oskar Montelius). Holmiae 1913, 215-222.
- SIGAUT, F. (1991): Un couteau ne sert pas à couper, mais en coupant. Structure, fonctionnement et fonction dans l'analyse des objets. In: *25 ans d'études technologiques.* Juan-les-Pins 1991, 21-34.
- SIMON, K. (1999): Ein Bucchero-Fragment vom alten Gleisberg bei Bürgel (Thüringen). *Arbeits- und Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpflege* 41, 1999, 61-96.
- STEGMAIER, G. (2005): Zur chronologischen Stellung von Brandgrab IX aus dem Hohmichele und zur Datierung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik. *Fundber. Baden-Württemberg* 28, 1, 2005, 81-92.
- STEGMAIER, G. (2010): Keramik zwischen Ost und West: ein Beitrag zur Erforschung von Fernkontakten während der frühen Eisenzeit. *Arch. Korrbbl.* 40, 1, 2010, 67-76.
- TAUTE, W. (1993): Die Dietfurter Burghöhle. Höhlenarchäologie. In: GRAICHEN, G./HILLRICH, H. (Hrsg.), *C14- Die Gebeine des Papstes. Neue archäologische Entdeckungen in Deutschland.* München 1993, 29-50.
- TERŽAN, B. (1990): Štarejsa železna doba na Slovenskem Štajerskem. Ljubljana 1990.
- TSCHUMI, O. (1912): Vorgeschichtliche Mondbilder und Feuerböcke. *Jahresbericht des Historischen Museums in Bern* 1911, 1912, 1-45.
- VOKOLEK, V. (1999): *Východočeská halštatská pohřebišťe.* Pardubice 1999.

*Simon Matzerath M. A.
Museum Zitadelle Jülich
Kleine Rurstraße 20
52428 Jülich
smatzerath@juelich.de*